

„Zukunft durch Zusammenhalt“

Oberbürgermeister Markus Lewe

Haushaltsrede 2023

Mittwoch, 7. September 2022

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist jetzt etwas mehr als ein halbes Jahr her, dass der russische Despot Putin einen verbrecherischen, völkerrechtswidrigen und menschenverachtenden Angriffskrieg gegen die Ukraine entfesselt hat.

Uns allen klingen noch die lügnerischen Beteuerungen Putins und seines Außenministers Lawrow in den Ohren, nach denen die Konzentration eines bedrohlichen Militäraufgebots mit zehntausenden russischen Soldaten in unmittelbarer Nähe der Grenze zur Ukraine nur einem „normalen“ Manöver diene.

Tatsächlich aber wird der 24. Februar 2022 als der Tag in die Geschichtsbücher eingehen, an dem die europäische Friedens- und Sicherheitsordnung aus den Fugen gerissen worden ist.

Unermessliches Leid, zehntausende Tote und noch mehr Verwundete, ein in weiten Teilen zerstörtes und verwüstetes Land, Millionen Flüchtlinge. Das alles mitten in Europa. Der Wahnsinn des Krieges, er findet ganz in unserer Nähe statt; die Nachbarn unserer Nachbarn werden angegriffen. Putin vergießt ihr Blut; und er vergießt das Blut seiner eigenen Soldaten.

Münster ist solidarisch mit der Ukraine!

Die Solidarität mit der Ukraine ist riesig, auch in Münster. Wir sind uns angesichts dieser humanitären Katastrophe unserer Verantwortung als Friedensstadt bewusst und wir handeln danach. Die Menschen aus der Ukraine haben wir in Münster herzlich willkommen geheißen. Es gibt eine großartige Aufnahme- und Hilfsbereitschaft und enorme Geld- und Sachspenden.

Der von mir kurz nach Kriegsbeginn einberufene Krisenstab hat die Hilfsangebote und die Vorbereitungen in der Stadtverwaltung für die Aufnahme von Geflüchteten aus der Kriegsregion koordiniert. Zahlreiche Ämter waren und sind zum Teil erheblich involviert. Insbesondere konnte auch auf das bereits in den Jahren 2014 beim Starkregen und 2015 sowie 2016 bei der Flüchtlingswelle außerordentlich gut funktionierende Netzwerk aus lokalen wie regionalen Verbänden, Einrichtungen und Behörden zurückgegriffen werden.

Als Partner und Freunde haben wir unserer Partnerstadt Lublin, wo besonders viele Flüchtlinge aus der Ukraine angekommen sind, humanitäre Unterstützung geleistet. Etliche Sattelzüge mit zig Tonnen Bekleidung und Lebensmitteln, dazu palettenweise Babynahrung, Windeln und Desinfektionsmittel, Stromerzeuger und vieles mehr, haben sich von Münster auf den Weg nach Lublin gemacht.

Als Oberbürgermeister bin ich stolz, wie geschlossen unsere Stadt gegen diese menschliche Katastrophe zusammensteht. Ich bin stolz auf die beeindruckende Hilfsbereitschaft der Münsteranerinnen und Münsteraner und auf die außerordentliche Leistungsfähigkeit unserer Stadtverwaltung.

Meine allergrößte Hochachtung und meine uneingeschränkte Unterstützung aber gilt den Menschen in der Ukraine, die sich seit mehr als einem halben Jahr mit allen Kräften und unter Einsatz ihrer Leben der brutalen Gewalt Russlands entgegenstellen.

Münster spart Energie!

Meine Damen und Herren,
Putins Krieg ist ein Krieg, dessen Auswirkungen den ganzen Globus erfasst haben. Das enge, weltweite Netz der wirtschaftlichen Beziehungen und der daraus resultierenden Abhängigkeiten, das bereits durch die Corona-Pandemie schweren Schaden genommen hatte, ist jetzt an wichtigen Stellen gerissen. Bereits vor dem Krieg stieg die Inflation in lange nicht mehr gekannte Höhen. Durch den Krieg beschleunigte sich diese Entwicklung dramatisch hin zu einer Inflation, wie wir sie seit rund 50 Jahren nicht mehr erlebt haben.

Das Leben verteuert sich auf nahezu allen Ebenen, die Energiepreise rasen in bislang ungekannte und schwindelerregende Höhen.

Insbesondere die Gaskrise stellt uns vor ungeheure Herausforderungen. Putin treibt ein perfides Spiel. Er verwendet Gas als Waffe und deshalb ist Gas nicht nur unglaublich teuer geworden, es ist jetzt auch ein knappes Gut. Die Gasversorgung in Deutschland ist zwar aktuell stabil, die Lage aber mit Blick auf den kommenden Winter ernst. Wir alle, jede und jeder, Privathaushalte und Gewerbetreibende, Behörden und Institutionen, sind angehalten, mit Blick auf die kommende Heizperiode Energie zu sparen und damit das Auffüllen der Gasspeicher für den Winter zu unterstützen. Jede gesparte Kilowattstunde ist gut.

In Münster habe ich daher Anfang August einen Krisenstab zur Bewältigung der Gasmangellage einberufen.

Der Krisenstab tagt entsprechend der weitreichenden Wechselwirkungen in unterschiedlichen Besetzungen, die der jeweiligen Lage angepasst werden. Dabei sind in der Regel die Spitzen diverser städtischer Ämter und die Stadtwerke als örtlicher Energieversorger vertreten.

Ich habe es bereits gesagt: die Lage ist absolut ernst. Panik ist fehl am Platze, aber wir müssen Vorsorge treffen. Um das vorgegebene Ziel einer Verringerung des Energieverbrauchs um mindestens 20 % zu erreichen müssen wir sparen, sparen, sparen! Es besteht echter Handlungsbedarf! Auch in Münster heizt etwa die Hälfte der Haushalte mit Gas.

Beim Thema „Energiesparen“ geht die Stadtverwaltung mit gutem Beispiel voran. Bereits beschlossen ist – und die Bundesregierung hat das per Verordnung zwischenzeitlich ebenfalls beschlossen –,

- dass die Büroräume der Stadtverwaltung in der kommenden Heizperiode nur noch bis 19 Grad aufgeheizt werden sollen, Treppenhäuser und sonstige Nicht-Aufenthaltsräume auf maximal 12 bis 14 Grad.
- Die städtischen Sporthallen werden nur noch mit maximal 17 Grad temperiert.
- Zudem wird die Heizperiode in städtischen Gebäuden und Sportstätten erst am 17. Oktober beginnen, also sechs Wochen später als bislang üblich.
- Ebenfalls wurde bereits in allen städtischen Hallenbädern die Wassertemperatur um zwei auf in der Regel 26 Grad abgesenkt.
- Aktionsbereiche wie das hochtemperierte Solebad im Hallenbad Ost werden vorerst nicht mehr angeboten und auf die Beheizung des Freibades Coburg mit Fernwärme wurde verzichtet.
- Um den Energieverbrauch in der Stadtverwaltung weiter zu senken, wird sie, abgesehen von Notdienstangeboten in einigen Servicebereichen, zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen bleiben.

Alle beschlossenen Maßnahmen waren und sind absolut vertretbar und unbedingt notwendig, um die vorgegebenen Energieeinsparziele zur Abwendung einer akuten Energiekrise zu erreichen. In Abhängigkeit der weiteren Entwicklung müssen möglicherweise weitere Maßnahmen getroffen werden, um die Gasversorgung geschützter Gruppen wie unter anderem Haushalte, grundlegender sozialer Dienste und kritischer Infrastrukturen sicherzustellen.

Stadtwerke sind systemrelevant

Dass der Bund ein Zusammenbrechen zentraler Energieversorger wie Uniper verhindert, um so einen Dominoeffekt zu vermeiden, der auch lokale Unternehmen der Energieversorgung in die Knie zwingen würde, ist richtig.

Mit Blick auf die Stadtwerke Münster ist festzuhalten, dass sie auf wirtschaftlich soliden Füßen stehen. Die Stadtwerke haben viele Vorkehrungen getroffen, um die Energiekrise zu überstehen. Dennoch ist es nicht auszuschließen, dass die Stadtwerke Münster durch die Krise schmerzhaft wirtschaftliche Einbußen haben werden. Die Lage ist angespannt und sie sorgt mich.

Ich halte es daher nicht für richtig, wenn der Bund in dieser Ausnahmesituation zwar Unternehmen wie Uniper stützt, bei den Stadtwerken jedoch ausschließlich mit dem Finger auf die Länder und Kommunen zeigt.

Natürlich müssen die Länder etwas tun. In NRW bereitet die Landesregierung einen Schutzschirm für die NRW-Stadtwerke vor. Und natürlich sind auch die Kommunen gefordert, Schieflogen zunächst abzufangen. Aber machen wir uns nichts vor: falls es richtig dramatisch werden sollte, können die Kommunen das alleine nicht schaffen. Dann brauchen wir den Bund.

So wie der Bund im Übrigen auch uns braucht. Die Kommunen sind Partner des Bundes. Sie übernehmen Verantwortung und leisten ihren Beitrag beim Energiesparen, bei der Energiewende und bei der Mobilitätswende. Wir unterstützen das Energiesicherheitspaket des Bundes und wir machen mit beim Effizienzbündnis.

Ohne die Stadtwerke wird die Energiewende nicht gelingen. Auch in Münster nicht. Ohne die Stadtwerke ist die Verkehrswende unmöglich, ohne die Stadtwerke funktionieren zahlreiche Leistungen der Daseinsvorsorge nicht, ist unsere systemrelevante Infrastruktur gefährdet. Zudem würde ein Kippen der Stadtwerke das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in den Staat massiv stören oder gar zerstören, was absolut fatal wäre und unter allen Umständen verhindert werden muss.

Ohnehin haben viele Menschen die verständliche Sorge, dass sie ihre Energierechnungen nicht mehr bezahlen können, dass sie sich ihr Leben nicht mehr leisten können. Daher muss auch die geplante Gas-Umlage überarbeitet werden. Wir brauchen keine Unterstützung für Unternehmen, die in dieser Zeit Boni und Dividenden zahlen, die in anderen Geschäftsbereichen und unter dem Strich Milliardengewinne einfahren. Diese Unterstützung darf es nur für Unternehmen geben, die sie zur Vermeidung einer Insolvenz unbedingt benötigen.

Auch wenn es richtig ist, die Verbraucherinnen und Verbraucher an der Vorsorge für eine sichere Energieversorgung zu beteiligen, darf die Gas-Umlage die Menschen finanziell nicht überfordern. Niemand darf im Winter in einer kalten Wohnung sitzen. Niemandem darf der Strom abgestellt werden. Energieeinsparpolitik ist definitiv auch Sozial- und Wirtschaftspolitik. Insofern ist die von der Bundesregierung beabsichtigte Einführung einer Strompreisbremse ein Schritt in die richtige Richtung. Ihre genaue Ausgestaltung bleibt abzuwarten.

Wir stehen, das ist keinesfalls übertrieben, vor den härtesten wirtschafts- und sozialpolitischen Herausforderungen seit dem Ende des 2. Weltkrieges. Wir brauchen den starken Zusammenhalt und die Solidarität aller Akteure, um durch diese schwere Zeit so gut es geht durchzukommen. Wenn Bund, Länder und Kommunen mit ihrem Handeln für Vertrauen sorgen, wenn alle einschließlich Gesellschaft und Wirtschaft an einem Strang ziehen, dann werden wir diese Krise meistern, davon bin ich felsenfest überzeugt.

Münster auf dem Weg in die Klimaneutralität bis 2030

Meine Damen und Herren,
auch wenn der entsetzliche Krieg in der Ukraine den Weg in die Klimaneutralität einerseits vorübergehend aus dem Fokus gerückt hat, so hat er doch andererseits auch erschreckend deutlich gemacht, dass unsere Abhängigkeit von fossilen Energien viel zu groß ist und der Ausbau erneuerbarer Energien und das Einsparen von Energie weiter erheblich beschleunigt werden müssen.

Insofern liegt in dieser durch den Krieg ausgelösten Energiekrise nicht nur die Chance, im Ergebnis deutlich schneller aus fossilen Energien auszusteigen und deutlich schneller deutlich mehr Energie einzusparen, wir werden durch Putins Krieg dazu gezwungen.

Für uns alle bedeutet das: wir müssen JETZT handeln, wir müssen SCHNELLER, wir müssen ENTSCHLOSSENER handeln. Wenn wir nicht konsequent umsteuern, werden wir die akute Energiekrise nicht bewältigen und zudem die Lebensbedingungen auf unserem Planeten unwiederbringlich zerstören.

Denn auch wenn wir die kriegsbedingte Energiekrise in vielleicht zwei oder drei Jahren überstanden haben sollten, so ändert das nichts an der Notwendigkeit von Veränderungen. Nachhaltigkeit und Biodiversität müssen Priorität haben.

Vor uns liegt eine Aufgabe, die alle Bereiche unseres Lebens betrifft: die Art, wie wir Energie erzeugen, Mobilität gestalten, Landwirtschaft betreiben, wie wir produzieren, Wohnungen bauen, Abfall entsorgen, wie wir reisen, wie wir einkaufen, wie wir uns ernähren. Wenn wir uns bewusstmachen, wie komplex die Aufgabe ist, an wie vielen Stellen wir ansetzen müssen, wie viele Hebel wir in Bewegung setzen müssen, dann wird deutlich, dass das, was wir vor uns haben, ein gesamtgesellschaftlicher Wandel ist, eine große Transformationsaufgabe.

Erforderlich dafür ist absolut transparentes Handeln und eine ebenso offene wie ehrliche Kommunikation. Denn in der Gesellschaft mangelt es nicht an Interesse für Umweltthemen, nicht an der Einsicht in die Notwendigkeit von Veränderungen. Aber es gibt eben auch noch oft eine Kluft zwischen Einsicht und Handeln, eine Lücke zwischen Zielen und konkretem Verhalten. Diese Lücke zu schließen, das ist die große Aufgabe, vor der wir stehen: Verwaltung, Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft, jede und jeder Einzelne!

Gut ist, dass wir uns in Münster in den letzten Jahren systematisch mit unserer Zukunftsgestaltung auseinandergesetzt haben und wir deshalb nicht auf Sicht fahren, sondern auch beim Klimaschutz vorausschauend unterwegs sind.

Wir haben durch die bisherigen Ratsbeschlüsse zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung einen Kompass, der sicherstellt, dass Münster nicht vom Kurs einer zukunftsfähigen, nachhaltigen und damit auch klimagerechten Stadtentwicklung abkommt und mit den „MünsterZukünften“ und Münsters Nachhaltigkeitsstrategie, die beide miteinander inhaltlich verzahnt erarbeitet wurden, zuverlässige Leitplanken für Münsters Weg zur Klimaneutralität. So konnten wir schon wichtige Schritte zu mehr Klimaschutz erfolgreich zurücklegen.

Dass wir in Münster bereits auf einem sehr guten Weg sind, hat uns in diesem Jahr die Europäische Union in beeindruckender Art und Weise bestätigt. Die EU hatte Anfang des Jahres einen Wettbewerb ausgelobt mit dem Ziel, 100 Städte auszuwählen, die bei der Umsetzung des Green Deals und der Erreichung der Klimaneutralität bis 2030 vorweg gehen. Die Stadt Münster hat sich an diesem Wettbewerb beteiligt und wurde ausgewählt. Wir gehören jetzt zum Kreis der „100 Climate Neutral and Smart Cities by 2030“ – europaweit.

Das ist eine wirklich großartige Auszeichnung unserer umfangreichen Bemühungen. Wir haben uns gegen mehr als 370 Städte europaweit durchgesetzt. Dank der Aufnahme in den Kreis der 100 Städte hat sich die Chance, das Ziel bis 2030 klimaneutral zu werden, weiter vergrößert.

Als ausgewählte Kommune werden wir nun zum Experimentier- und Innovationszentrum zur Umsetzung des Green Deals und der Klimaneutralität bis 2030. Zudem haben wir nun einen erleichterten Zugang zu europäischen Fördermitteln und können auf ein umfassendes Beratungsangebot von europäischen Klimaexperten zurückgreifen, die unseren lokalen Prozess unterstützen.

Ich habe bereits ausgeführt, dass die Komplexität der Herausforderungen einen umfassenden Transformationsprozess erfordert. Dieser Transformationsprozess muss die ganze Stadt Münster erfassen, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, die ungeheure Dynamik des vor uns liegenden Wandels zu unterschätzen und ihn dann auch nicht erfolgreich meistern zu können.

Als Kommune stehen wir hier in besonders herausgehobener Verantwortung. Denn der Klimaschutz muss als globale Aufgabe lokal verankert und umgesetzt werden.

Und als großer gesellschaftlicher Akteur trägt der Konzern Stadt Münster zudem auch selbst mit seinen Gebäuden, Fahrzeugen, Anlagen, Geräten und Veranstaltungen, ergo mit dem kompletten Dienstleistungs- und Verwaltungsbetrieb und den daraus resultierenden Treibhausgasemissionen, zum Klimawandel bei.

Der Klimaschutz kann also nicht einfach als Vollzugsaufgabe auf die Bürgerschaft oder die Wirtschaft delegiert werden. Wer andere zum Mitmachen bewegen will, muss eigene Prozesse und Strukturen überdenken und mit gutem Beispiel vorangehen.

Die Stadt Münster stellt sich dieser Verantwortung. Mit einer ersten Klimakonferenz im Mai hat unsere Verwaltung als erste Kommune in Deutschland wichtige Eckpfeiler in Richtung Klimawende gesetzt.

- Wir haben das Klima zur übergreifenden Querschnittsaufgabe gemacht und die Stabsstelle Klima direkt beim Oberbürgermeister eingerichtet. Es ist nicht länger die Aufgabe einer einzelnen Einrichtung, eines einzelnen Amtes oder eines einzelnen Dezernats, dieses Thema anzugehen, sondern es liegt in den Händen von allen rund 6.500 Mitarbeitenden.
- Themenpatinnen und Themenpaten aus der Hausspitze haben die Verantwortung für die Themenfelder Energieversorgung, Gebäude, Mobilität, Wirtschaft & Wissenschaft und Bildung & Ernährung übernommen

Wichtig auch: wir investieren massiv. Denn um bis 2030 klimaneutral zu werden, müssen der Energieverbrauch der städtischen Gebäude um 50 % und die CO²-Emissionen um 70 % gesenkt werden. Erreicht werden kann das nur durch ein ambitioniertes Programm umfangreicher energetischer Sanierungen mit einem Volumen von rund 320 Millionen Euro an insgesamt 46 Standorten, damit bis 2030 12,5 Millionen Kilowattstunden Wärme eingespart werden können.

In diesem Jahr ist es unter anderem das Ludwig-Erhard-Berufskolleg, das für 2,2 Millionen Euro energetisch saniert wird, so dass dort pro Jahr 320.000 Kilowattstunden Wärme und 38 Tonnen CO² eingespart werden können. Oder das Schillergymnasium, wo vor einigen Monaten umfangreiche Sanierungsarbeiten gestartet sind. 4,8 Millionen Euro werden dort investiert, um 225.000 Kilowattstunden Energie und 28 Tonnen CO² jährlich einzusparen.

Zwei Beispiele aus einer langen Liste die verdeutlichen, dass wir vor einem auch finanziell gewaltigen Kraftakt stehen. Das zu schaffen und damit auch unser großes Ziel zu erreichen, bis 2030 klimaneutral zu sein, ist eine riesige Herausforderung.

Fakt ist aber auch, dass der Übergang in eine klimaneutrale Zukunft weder von einem Stadtkonzern oder einem Teil der Bevölkerung alleine bewältigt werden kann. Er muss von einer ganzen Stadtgesellschaft getragen werden, und das auf Dauer. Daher werden wir voraussichtlich Anfang des kommenden Jahres im Rahmen eines Stadtforums Klima aktiv mit Akteurinnen und Akteuren aus den Bereichen Wirtschaft, Stadt- und Zivilgesellschaft ins direkte Gespräch gehen.

Es ist unabdingbar, dass Klimaschutz und klimaorientiertes Handeln in der Identität unserer Stadt verankert werden und aus der Stadtgesellschaft 315.000 Klimaschützende werden. Für eine gute Zukunft gehört der Klimaschutz zur DNA der Stadtgesellschaft!

Verkehrswende ist nicht zum Nulltarif zu haben

Ohne eine Verkehrs- und Mobilitätswende ist effektiver Klimaschutz nicht möglich, können wir unsere ebenso ambitionierten wie notwendigen Klimaziele nicht erreichen.

So weit, so klar.

In Münster haben wir uns mit dem Masterplan Mobilität 2035+ auf den Weg gemacht, unsere Stadt zukunftsfit zu machen. Der Masterplan, der bis zum kommenden Jahr erarbeitet wird, wird der zukünftigen Verkehrsentwicklung konkrete Perspektiven geben, die umweltverträglichen Verkehrsmittel zu stärken, den Kfz-Verkehr zur Entlastung der Zentren und der Wohnstandorte zu reduzieren, den Straßenraum umzuverteilen und die Chancen der Digitalisierung zu nutzen.

Auch die Bürgerschaft ist eingeladen, ihre Erfahrungen und Ideen einzubringen, wenn es darum geht, wie wir in Zukunft in der Stadt unterwegs sein wollen, wie wir wichtige Ziele wie Klimaneutralität, Erreichbarkeit und Barrierefreiheit erreichen. Dazu gibt es am kommenden Freitag und Samstag in der Trafostation in der Schlaunstraße unterhaltsame und kreative Teamarbeit in verschiedenen Workshops für alle Mobilitätsbegeisterten.

Und jetzt kommt das Aber:

Während wir in Münster Fakten schaffen, und zum Beispiel

- mit der Kanalpromenade eine 27 Kilometer lange attraktive Alltags- und Freizeitradroute quer durch die Stadt schaffen,
- Straßen zu Fahrradstraßen 2.0 umgestalten und
- den Bau der Velorouten in die Stadtregion forcieren,
- während die Stadtwerke Münster ihre Busflotte auf E-Fahrzeuge umrüsten und
- wir das Parkhaus Bremer Platz nach unserer erfolgreichen Teilnahme am Landeswettbewerb „Mobil.NRW – Mobilität in lebenswerten Städten“ zu einem Mobility Hub umbauen, einer modernen Mobilstation mit integriertem Fahrradparkhaus für 3.000 Fahrräder, verschiedenen Sharing-Angeboten sowie Quartiersstellplätzen, mit einem Dachgarten, der den Menschen im Quartier als Treffpunkt dienen soll sowie mit einer neuen Grünfassade, die einen positiven Beitrag zur Klimaanpassung leisten wird, indem sie Wärmeinseln im Hochsommer entgegenwirkt und durch Solarkollektoren regenerative Energie erzeugt,

streiten sich Bund und Länder über eine mögliche Nachfolge für das 9-Euro-Ticket.

Erst seit dem letzten Wochenende gibt es mit der vom Bund geäußerten Absicht, den Ländern für ein bundesweites Nahverkehrsticket jährlich 1,5 Milliarden Euro zusätzlich zur Verfügung zu stellen, einen ersten Ansatz für eine Lösung. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.

Für sich genommen war das rund 52 Millionen Mal verkaufte 9-Euro-Ticket durchaus eine Erfolgsgeschichte. Als Insellösung jedoch wäre es nicht wirklich nachhaltig. Das 9-Euro-Ticket hat gezeigt, dass die Menschen durchaus bereit sind, auf Bus und Bahn umzusteigen. Es hat gezeigt, was sein könnte, was unter den vorhandenen Bedingungen aber nicht dauerhaft sein kann. Denn zu einem wünschenswert bezahlbaren ÖPNV gehört auch ein leistungsfähiger ÖPNV. Und genau hieran hapert es.

Klar ist: wir brauchen einen massiven Ausbau des ÖPNV zu bezahlbaren Preisen. Nur dann erreichen wir dauerhafte Effekte. Das 9-Euro-Ticket und auch ein möglicher Nachfolger kann daher nur der Startschuss sein, um endlich massiv in den öffentlichen Nahverkehr zu investieren. Ansonsten verpufft der verbilligte Nahverkehrshype nicht nur schneller als er sich aufgebaut hat, ansonsten ist vielmehr zu befürchten, dass wegen der massiv steigenden Energiekosten, explodierender Betriebsausgaben und andauernder Corona-Defizite Städte und Verkehrsunternehmen schon in Kürze ihr ÖPNV-Angebot einschränken oder die Tarife abseits eines vergünstigten Tickets anheben werden und müssen.

Wir brauchen also die Unterstützung, insbesondere auch die finanzielle Unterstützung von Bund und Land. Wir brauchen die versprochenen höheren Bundesmittel für den Nahverkehr. Und das Land muss da mitziehen. Allein über unseren städtischen Etat können wir die notwendigen Investitionen nicht stemmen.

Pandemie ohne erkennbares Ende

25 Monate und 25 Tage nach der ersten Sitzung ist der Corona-Krisenstab am 27.04.2022 zur 115. und mutmaßlich letzten Sitzung zusammengekommen. Mutmaßlich, weil die Corona-Pandemie nach wie vor noch nicht beendet ist. Das RKI meldet heute für Münster eine Inzidenz von 271,5 (*Hinweis: die Zahl wird am Tag der Ratssitzung aktualisiert!*). Über die Dunkelziffer lässt sich nur spekulieren, sie ist vermutlich hoch. 230 Menschen sind in unserer Stadt bislang an oder mit Corona gestorben, die letzten Todesfälle gab es vor gerade einmal zwei Wochen. Unser tiefes und aufrichtiges Mitgefühl gilt den Hinterbliebenen.

Der Krisenstab unter der Leitung von Wolfgang Heuer hat mit seiner offenen und transparenten Kommunikation wesentlich dazu beigetragen, dass die Münsteranerinnen und Münsteraner auch in schwieriger Zeit Vertrauen und Sicherheit empfunden haben. Für die überaus hohe Akzeptanz in der Bevölkerung für die zum Teil harten Einschränkungen des täglichen Lebens war das von überragender Bedeutung. Mein großer und aufrichtiger Dank richtet sich an alle Mitglieder des Krisenstabes und darüber hinaus an alle, die an der Bekämpfung der Pandemie beteiligt waren und sind. Mein Dank richtet sich auch an die Münsteranerinnen und Münsteraner, die mit Besonnenheit, Vorsicht und einer Impfquote von über 94 Prozent dazu beigetragen haben, diese Pandemie einzudämmen.

Wir wissen nicht, wie sich die Pandemie im kommenden Herbst und Winter entwickelt. Sicher ist: wir stehen bereit, den Krisenstab kurzfristig wieder einzuberufen und die in Abhängigkeit der weiteren Entwicklung notwendigen Entscheidungen und Maßnahmen zu treffen. Ich weiß, dass wir dabei auch weiterhin auf das Vertrauen und die Unterstützung der Münsteranerinnen und Münsteraner bauen können.

Mut für notwendige Veränderungen

Die Komplexität und die Tragweite aller genannten Themen und Herausforderungen belegen, dass ihre Bewältigung ohne eine grundlegende Änderung des Governance nicht machbar sein wird.

Dazu bedarf es viel Mut. Mut, etwas Neues zu entwickeln für etwas gravierend Notwendiges. Mut, zusammen mehr zu wagen, um das Mögliche zu erreichen, um die epochalen Herausforderungen zu meistern. Es geht darum, abseits der klassischen Hierarchie interdisziplinär zu denken und zu handeln, es geht darum, Prozesse zu ändern, sie deutlich zu flexibilisieren und besser zu vernetzen sowie Themen noch mehr zu priorisieren. So wie wir es beim Klimaschutz mit der jetzt beim Oberbürgermeister gebildeten Stabsstelle Klima bereits gemacht haben und mit dem Einbezug der gesamten Stadtgesellschaft fortführen werden. Denn alle genannten Herausforderungen lassen sich nur interdisziplinär und mit dem GESAMTEN vorhandenen Know-how erfolgreich meistern.

Von besonderer Bedeutung ist dabei auch die sich immer schneller vollziehende Digitalisierung. Sie wirkt sich immer stärker auf alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereiche aus, erzeugt strukturelle Änderungen in der gesamten Wirtschaft und stellt auch erhebliche Anforderungen an die städtische Verwaltung. Diesen Anforderungen müssen wir uns weiterhin offensiv stellen.

Auch die Stadt Münster muss und wird sich entsprechend der digitalen Herausforderungen weiterentwickeln. Dazu gehört es, dass wir die Digitalisierung noch stärker an den Erfordernissen der Bürgerinnen und Bürger ausrichten, dass wir sie insbesondere noch nutzerfreundlicher machen. Eine intelligente Vernetzung von öffentlichen Dienstleistungen und Serviceangeboten führt zu mehr Qualität bei den Dienstleistungen und damit auch zu mehr Lebensqualität.

Natürlich sind die angesprochenen erforderlichen Reformen und Veränderungen keine Selbstläufer. Jeder Bewusstseinswandel, jede Verhaltensveränderung beginnt mit persönlichen Entscheidungen. Deshalb ist es wichtig, dass jede und jeder einzelne für unsere gemeinsame Zukunft Verantwortung übernimmt. Wir brauchen die Bündelung aller Kräfte, und im Ergebnis gemeinsam und mit allen Händen am gleichen Strang zu ziehen.

Wohnungsbau auf Rekordniveau

Meine Damen und Herren,
seit Jahren erreichen wir dank enormer Anstrengungen immer neue Höchststände bei einer der größten zukunftsentscheidenden Aufgaben unserer Stadt, dem Wohnungsbau.

So ist die Zahl der Wohnungen in Münster von 2010 bis 2021 um 10,2 Prozent gestiegen. Das ist doppelt so viel wie im Landesdurchschnitt (5,1 Prozent) und fast drei Mal so viel wie im Durchschnitt der 23 kreisfreien Städte in NRW (3,7 Prozent).

Rund 1.250 Wohnungen wurden im letzten Jahr neu gebaut. Dass die Zahlen auch in Zukunft nach oben gehen, dafür sorgt die Entwicklung von Wohnbauland, die sich weiter auf hohem Niveau bewegt. So hat sich die Bereitstellung von Bauland in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdreifacht. Diese positive Entwicklung ist auch an der weiter gestiegenen Kapazitätsreserve an baureifen Grundstücken in neuen Baugebieten abzulesen.

Zudem werden nirgendwo in Nordrhein-Westfalen so viele Baugenehmigungen erteilt wie in Münster. Im landesweiten Vergleich liegt die Baugenehmigungsquote in unserer Stadt fast drei Mal so hoch wie im Landesdurchschnitt. Absolut gesehen waren es über 3.300 Baugenehmigungen.

Im Ergebnis kündigt sich eine enorme Welle von Fertigstellungen für die nächsten Jahre an. Der sogenannte Bauüberhang, der Wohnungen erfasst, die bereits genehmigt, aber noch nicht fertiggestellt wurden, erreichte mit über 4.700 Wohnungen am Ende des vergangenen Jahres einen neuen Rekordwert.

Dass sich die Anzahl der genehmigten Wohnungen selbst in der Zeit der Pandemie so gut entwickelt, zeigt, dass wir in Münster dank aktiver und vorausschauender Stadtentwicklung gute Rahmenbedingungen geschaffen haben, um Wohnungsbau zu ermöglichen und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.

Einen neuen Höchststand haben wir auch beim öffentlich geförderten Wohnungsbau erreicht. Seitdem der Rat beschlossen hat, pro Jahr mindestens 300 geförderte Mietwohnungen zu bauen, wächst der Bestand kontinuierlich. Das Ziel wurde im vergangenen Jahr nicht nur zum fünften Mal in Folge erreicht, es wird mittlerweile sogar weit übertroffen. 536 Bewilligungen wurden im letzten Jahr erteilt; ein neuer Höchststand.

Insgesamt stellt das Bauministerium des Landes Nordrhein-Westfalen der Stadt Münster ein Budget von 66,2 Millionen Euro für die Förderung von Mietwohnungen und Modernisierungen sowie die Eigentumsförderung zur Verfügung. Das sind 31,2 Millionen Euro mehr als das zu Jahresbeginn 2021 zugewiesene Budget von 35 Millionen Euro.

Die große Zahl der gestellten Anträge für sozialen Wohnungsbau zeigt, dass Münster ein sehr attraktiver Standort für alle Wohnformen ist. Zugleich greifen die wohnungspolitischen Beschlüsse für eine sozial gerechte Bodennutzung aus den Jahren 2013 und 2014. Neue, bezahlbare Wohnungen sind angesichts der allgemein steigenden Mieten in Münster wichtig, um Menschen aller Berufe und Lebenssituationen in der Stadt zu halten.

All unseren Anstrengungen gegenüber steht die hohe Attraktivität unserer Stadt mit einer hohen Nachfrage nach Wohnraum und weiterem Zuzug. Der Wohnungsmarkt in Münster ist nach wie vor angespannt. Daher werden wir auch künftig verstärkt Baugebiete entwickeln. So sieht das Wohnbaulandprogramm der Stadt Münster bis zum Jahr 2030 13.000 neue Wohnungen für unsere Stadt vor.

Ohne Wasser in den Wein gießen zu wollen, gilt es allerdings auch zu berücksichtigen, dass die Entwicklung neuer Baugebiete aktuell unter besonderen Herausforderungen steht: Planungsverfahren, die durch die Einbindung neuer Energiekonzepte komplexer werden, Engpässe bei Ingenieurbüros, extreme Preissteigerungen, Schwierigkeiten bei der Vergabe der Erschließungsarbeiten, begrenzte Personalkapazitäten innerhalb der Verwaltung und nicht zuletzt die Auswirkungen der Corona-Pandemie. Das sind einige der Gründe für zeitliche Verzögerungen bei der Baureifmachung neuer Baugebiete oder bei der Fertigstellung neuer Wohnungen auch in den vergangenen beiden Jahren.

Stadthaus 4 Moratorium – eine Entscheidung der Vernunft

Im Kontext dramatisch steigender Baupreise steht auch das gleich zur Beratung anstehende Moratorium für den Neubau des Stadthauses 4. Eine Entscheidung für das Moratorium ist ebenso schwer wie vernünftig.

Schwer, weil die Planung ein Gebäude ohne jegliche Emissionen vorsieht, mit dem ein in ökologischer und funktionaler Hinsicht gelungenes Vorbild entstehen könnte. „So geht nachhaltiges Bauen heute“, so könnte man das Projekt auch betiteln.

Vernünftig, weil eine Baupreissteigerung von gut 72 Millionen Euro brutto lt. Stand 2019 bis auf 114,6 Millionen Euro brutto unter Einrechnung weitergehender Kostensteigerungen und zu erwartender Zinssteigerungen bis zur geplanten Inbetriebnahme im Jahr 2025 im Moment wohl kaum zu verantworten ist, zumal Experten von mittelfristig wieder sinkenden Baupreisen ausgehen. Daher ist es besser, zunächst abzuwarten, regelmäßig zu prüfen und dem Rat dann zu gegebener Zeit einen abschließenden Beschlussvorschlag vorzulegen.

Weiterhin Vorfahrt für Schulen und Kitas

Keinesfalls abgewartet, sondern mit Vorfahrt umgesetzt haben und werden wir auch weiterhin die Neubau-, Erweiterungs- und Sanierungsmaßnahmen im Bereich Schule und Kita.

Die energetischen Sanierungsmaßnahmen am Ludwig-Erhard-Berufskolleg und am Schillergymnasium hatte ich ja bereits beispielhaft angesprochen. Weitere 37 Maßnahmen an insgesamt 27 Schulen sind Teil des Sanierungsprogramms für 3,4 Millionen Euro, dass wir in diesem Jahr in den Sommerferien umgesetzt haben. 3,4 Millionen Euro die sich auszahlen, denn Bildungsinvestitionen sind echte Zukunftsinvestitionen.

Gleiches gilt für die nach wie vor erheblichen Investitionen in den Neubau und die Erweiterung von Kindertageseinrichtungen. Sie haben dafür gesorgt, dass wir unseren erfolgreichen Weg, der uns an die Spitze der Kitaplatzversorgung in Nordrhein-Westfalen geführt hat, fortsetzen konnten.

So konnten in diesem Jahr mehrere Kitas neu in Betrieb genommen werden; und nach jetzigem Planungsstand werden es im kommenden Jahr noch deutlich mehr werden.

Münster – wir leben europäische Identität

Von besonderer Bedeutung sind für unsere Stadt unsere überaus freundschaftlichen und intensiven Verbindungen mit den Niederlanden. Und sie haben eine lange Tradition. Allein die Oberzentren Münster, Osnabrück, Almelo, Enschede, Hengelo (letztere als Netzwerkstad Twente) und damit als Städtenetzwerk MONT bekannt, kooperieren seit über 30 Jahren.

Gemeinsam leben wir eine Form europäischer Identität, die nicht weniger als den Kern des europäischen Gedankens in sich trägt und die gerade in einer Zeit zunehmender nationalistischer Bestrebungen und internationaler Bedrohungen von besonderer Bedeutung für eine gemeinsame europäische Zukunft ist.

Ein zentraler Aufgabenschwerpunkt war und ist die internationale und interregionale Verbesserung der Erreichbarkeit und hier insbesondere der Ausbau der Schiene, verfestigt im 2017 unterzeichneten Letter of Intent.

Bislang ist die Mobilitätsgrenze im ‚Sackbahnhof‘ Enschede sehr plastisch, die Weiterfahrt endet am ‚Prellbock‘, es fehlt die durchgehende Schieneninfrastruktur. Ein Umstieg ist notwendig.

Die weitere Durchbindung nach Zwolle und damit der Abbau des Grenzwiderstandes ist mehr als erforderlich, um unsere Regionen enger zu verzahnen! Kein Umstieg mehr in Enschede, sondern eine durchgehende Fahrt mit gleichem Tarif, das ist unser gemeinsames Ziel! Und unsere Vision ist aus den Regionen Münsterland, Twente und Zwolle eine zusammenwachsende euregionale Metropolregion zu machen. Das sozioökonomische Potential ist groß, es wird mit der durchgehenden Schienenverbindung gehoben werden und das bedeutet einen Mehrwert für uns alle!

Wie im Jahr 2001 die Reaktivierung der Bahnstrecke Münster – Gronau – Enschede mit heute nahezu 10.000 Passagieren/Tag ein voller Erfolg wurde, bin ich davon überzeugt, dass die Durchbindung bis Zwolle nicht nur die Fahrgastzahlen weiter ansteigen lässt, sondern auch der Region einen enormen Entwicklungsschub bringen wird.

Die Schienenverbindung Münster – Enschede – Zwolle ist für mich das zentrale internationale Schienenprojekt der nächsten Jahre! Sie ist ein zwingend notwendiges Verbindungsglied und ein wichtiger Wachstumsmotor auf dem Weg zu einer euregionalen Metropolregion, um sich so im Europa der Regionen noch besser zu positionieren. Ein Ziel, für das wir gemeinsam mit unseren niederländischen Freundinnen und Freunden eintreten.

Münster im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit

Wir befinden uns in einer multiplen Mangellage. Es gibt einen Mangel an bezahlbarer Energie, einen Mangel an Rohstoffen und manchen Waren, einen Mangel an Personal und insbesondere einen Mangel an Frieden.

Die Suche nach Frieden ist der Friedensstadt Münster seit dem historischen Friedensschluss von 1648 eine dauerhafte Verpflichtung und angesichts der aktuellen Weltlage ist das Engagement für den Frieden dringender denn je.

Daher freue ich mich sehr, dass unserer Stadt die große Ehre zu Teil wird, am 3. und 4. November die Außenministerinnen und Außenminister der G7-Staaten begrüßen zu dürfen.

Ich kann mir – das darf ich als Münsteraner sicher auch mit einer nachvollziehbaren Voreingenommenheit sagen – angesichts der Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt, keinen besseren Ort für das Treffen der Vertreterinnen und Vertreter der G7-Staaten vorstellen als unser Rathaus.

Münster gegen Homophobie!

Münster ist eine weltoffene, tolerante und bunte Stadt. Das habe ich schon oft gesagt, und das stimmt auch. Die schreckliche, zutiefst verabscheuungswürdige und erschütternde Gewalttat auf einen Teilnehmenden des CSD zeigt jedoch, dass das kein Selbstläufer ist.

Vielmehr müssen wir alle uns kontinuierlich und noch stärker gegen trans*feindliche Diskriminierungen und Gewalt einsetzen müssen.

Das ist mehr als eine gemeinsame Aufgabe, das ist eine gemeinsame, eine gesamtgesellschaftliche und eine menschliche Verpflichtung!

Schlussworte

Manchmal fällt es schwer, sich angesichts der vielen schlechten und schrecklichen noch die Fähigkeit zu bewahren, das Gute zu erkennen. Aber es ist da, das Gute. Und wir müssen darauf achten, dass wir bei allen notwendigen Maßnahmen zur Bewältigung der massiven Herausforderungen nicht so weit gehen, dass wir das, was den Zusammenhalt unserer Gesellschaft fördert und befördert, mit wegsparen. Es ist weder nötig noch sinnvoll, das gesellschaftliche Leben mit lahmzulegen.

Gerade in dieser Zeit ist wichtig, den Zusammenhalt zu stärken. Wir brauchen Inseln der Freude, um Kraft zu tanken für die schweren Zeiten, die uns aktuell begleiten. Auch Freude gehört zur Daseinsvorsorge!

Wir brauchen Leuchttürme aus Kunst, Kultur und Sport. Sie sind Flaggschiffe des städtischen Zusammenlebens. Sie sind gut für die Zukunft unserer Stadt. Die Menschen sehnen sich danach. Das hat gerade erst am vergangenen Wochenende wieder Schauraum, das Fest der Museen und Galerien, gezeigt.

Gerade in der Zeit, in der durch die Pandemie unser gemeinschaftliches Leben stark eingeschränkt war, haben wir sehr deutlich gemerkt, was uns alles gefehlt hat. Gerade in der aktuellen Krise dürfen wir nicht aufhören, unsere Zukunft zu denken und zu planen. Und auch deshalb ist es wichtig, das national bedeutsame Projekt Musik-Campus fortzuführen und das Städtische Stadion an der Hammer Straße auszubauen.

Meine Damen und Herren,
ich will es abschließend noch einmal ganz deutlich sagen: egal ob es um den Kampf gegen die Pandemie, gegen den Klimawandel, gegen den Wohnungsmangel oder um die Realisierung der Verkehrswende geht: Städte wie Münster sind für die Bewältigung der historischen Menschheitsherausforderungen die entscheidenden Plattformen.

Das alles wird zwar in Berlin und Düsseldorf besprochen, aber umgesetzt werden muss es vor allem in den Kommunen. Um die Finanzausstattung der Kommunen aber ist es im Verhältnis zu ihren Aufgaben schlechter denn je bestellt. Es besteht extremer Reformbedarf bei den Finanzbeziehungen zwischen Bund, Ländern und Kommunen.

Wenn immer mehr Kommunen in der Haushaltssicherung landen und dadurch ihre Gestaltungshoheit verlieren, wenn die Städte als größter öffentlicher Investor wegbrechen, dann hat das erhebliche konjunkturpolitische Konsequenzen. Die Finanzpolitik von Bund und Ländern muss der zentralen Rolle der Städte endlich erheblich mehr Rechnung tragen als das bislang der Fall ist.

In Münster sind wir zwar bislang mit einem blauen Auge davongekommen. So konnten wir das von der Corona-Pandemie geprägte Haushaltsjahr 2021 unter Berücksichtigung der Bilanzierungshilfe des Landes mit einem Defizit in Höhe von lediglich 1,8 Millionen Euro abschließen. Fakt aber ist: es ist und bleibt ein Ritt auf der Rasierklinge, den wir vollziehen müssen, um auch in Zukunft die wirtschaftliche Handlungsfähigkeit unserer Stadt und damit auch ihre Gestaltungshoheit zu erhalten. Nähere Zahlen und Daten zum Haushaltsplanentwurf 2023 wird im Anschluss Stadtkämmerin Christine Zeller geben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir haben in Münster schon in vielen Krisen bewiesen, dass wir auch unter erschwerten Bedingungen zusammenhalten und dabei insbesondere auch die Mitbürgerinnen und Mitbürger nicht aus dem Blick verlieren, denen es nicht so gut geht und die unserer besonderen Unterstützung bedürfen. Dass uns das auch dieses Mal gelingen wird ist, auch wenn es vielleicht so schwer wird wie noch kein Mal zuvor, deshalb nicht nur ein Hoffnungswert, sondern auch ein fundierter und damit Zuversicht gebender Erfahrungswert.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!